

# Dossier Bally-Park

von Philipp Abegg

Aufgrund des grossen Interesses an der Geschichte des Bally-Parks und als Handbuch für Führer und andere Interessierte haben wir versucht, die wichtigsten Quellen zur Geschichte des Bally-Parks zusammenzustellen. Dabei haben wir uns auf die für uns greifbaren Dokumente beschränken müssen (Verzeichnis am Schluss). Es sind dies primär die im Ballyana-Archiv aufbewahrten Dokumente und Bilder sowie die publizierten Texte. Nicht ausgewertet sind die Bestände des Bally Firmenarchivs, weil dies sehr zeitraubend wäre. Leider war Georges Bürgin nicht bereit, die bei ihm befindlichen Daten zur Verfügung zu stellen. Ebenfalls nicht integriert ist, was wir bereits im GSK-Kunsthändler von 2005 publiziert haben. Das vorliegende Dossier Bally-Park gilt als Ergänzung zu diesem.

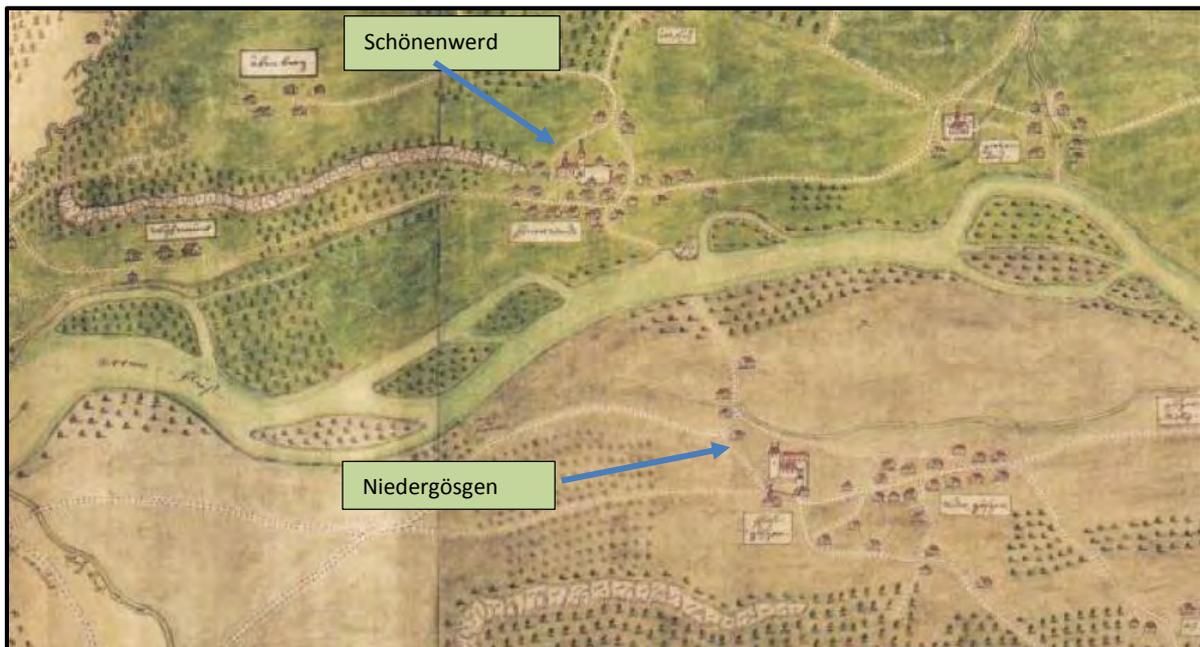


*Blick über den Schlittschuhweiher auf die Ruine Niedergösgen,  
kolorierte Fotografie um 1900*

## 1. Die Aarelandschaft in vorindustrieller Zeit

Bevor der Mensch in der Lage war, ihren Lauf zu beeinflussen, war die Aare ein wilder und gefährlicher Fluss. Hochwasser, Vereisung und immer wieder Veränderungen im Flussbett waren die Regel. Vor der Juragewässerkorrektur betrug der Unterschied der höchsten und niedrigsten Pegelstände bei Solothurn sieben Meter! (Nast S. 36) Bis weit ins 19. Jahrhundert frohr der Fluss in den Wintermonaten regelmässig zu. Im Winter 1829/1830 sei die Aare in der Wöschnau total überfrozen gewesen, so dass man sie mit einem zweispännigen Pferdeschlitten überqueren konnte (CFB, S. 64). Jeden Frühling und nicht selten auch in anderen Jahreszeiten gab es Hochwasser, welche die ufernahen Gebiete überschwemmten (Arnold S. 40).

Bei Schönenwerd bildete die Aare Inselchen, die ihre Lage immer wieder änderten. Hochwasser spülte bestehende weg und nachdem sich die Situation beruhigt hatte, bildeten sich neue. Einem solchen Hochwasser dürften auch die ursprünglichen Bauten des im 7. oder 8. Jahrhundert gegründeten Stifts St. Leodegar zum Opfer gefallen sein. Das Stift lag nach einer Urkunde aus dem Jahr 778 auf einer Aareinsel oder -halbinsel („.... super fluvium Araris – et est ipsa insula in fine Grezzinbach ...“) und verschwand vollständig. Jedenfalls wurden nie Spuren einer der mittelalterlichen Anlage gefunden, die vor die Zeit des Baus unserer Stiftskirche (um 1000) zurückgehen.



„Schultheissenamt Olten“ 1721, nach Beat Hodler „Niedergösgen - Eine Reise durch die Geschichte“, 2008

Auf dieser Planzeichnung des „Schultheissenamts Olten“ von 1721 sind alleine zwischen Gretzenbach und der Kantonsgrenze sieben Inseln eingezeichnet. Nach der Solothurer Karte von 1766 lag eine grössere Insel unterhalb von Schönenwerd bei der Kantonsgrenze. Auf der berühmten Zeichnung von Emanuel Büchel von 1758 ist eine Insel bei Schönenwerd zu erkennen, die auch auf dem Aquarell vom Schmied aus der Zeit um 1840 erscheint. Gut erkennbar ist jeweils der weite, mäandrierende Strom und die ihn säumende Auenlandschaft. Auf beiden Seiten der Aare befand sich Schachland, das jeweils überschwemmt wurde und weder landwirtschaftlich noch anders genutzt wurde.



*Schönenwerd mit Aareinsel und Fähre Aquarell von D.A. Schmid, um 1840*

Entlang der Aare errichteten die Gemeinden Verbauungen und Wehre, um das Land zu befestigen und zu schützen oder um neues zu gewinnen. Vermutlich ebenfalls als Folge eines Hochwassers legte man 1832 auf Gretzenbacher Gemeindegebiet ein neues Wuhr an, um das Ufer zu sichern. Dadurch veränderte sich die Schachenlandschaft.

*Im Herbst 1832 machten die Schönenwerder mit Hilfe der Gretzenbacher die Fluss-sperre der Aare beim sogenannten Fohrenwäldli (die sogenannte Gretzenbacher-Wehrung). Bis zur Zeit floss ein grosser Teil der Aare direkt dem Fohrenwäldli zu (jetzige Kiesgrube der Zentralbahn) und von dort nach der Fluh (jetziges Turbinenhaus der Firma), sodass man die ganze Strecke schwimmen konnte.*

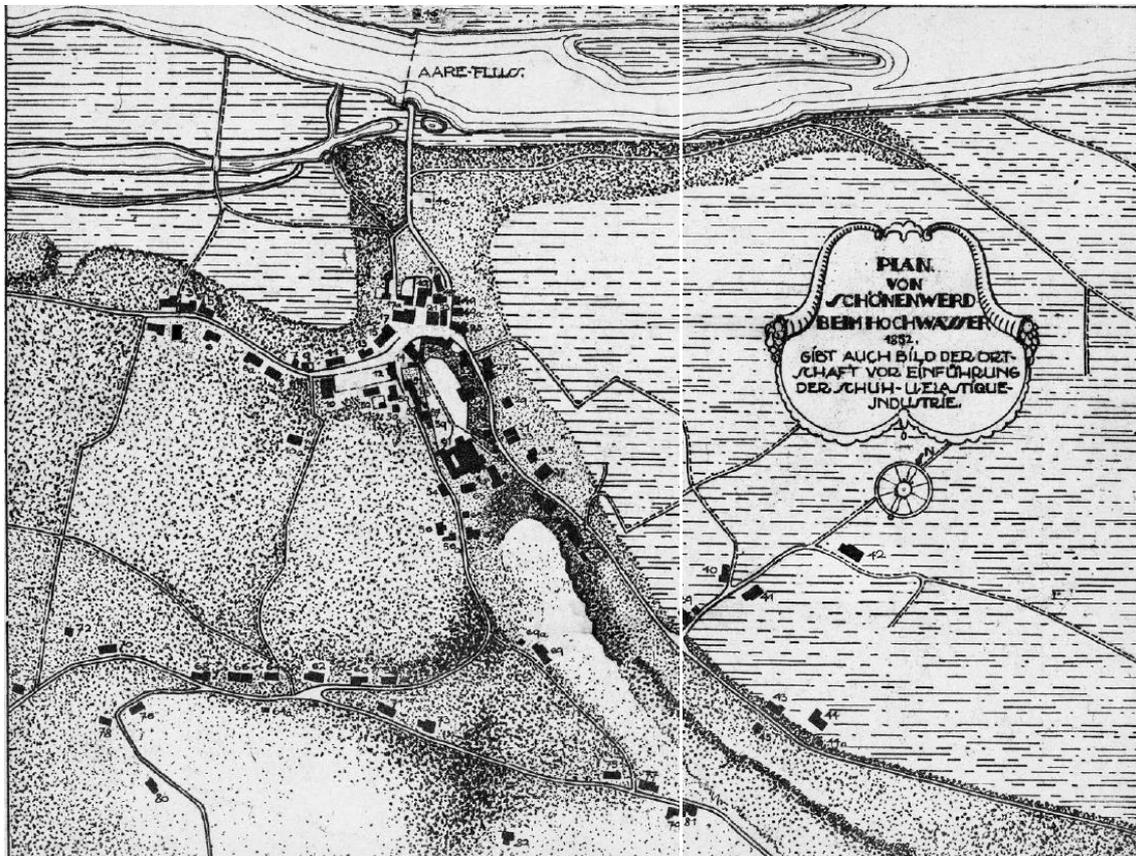
*NB.: Dieser Wehrung verdankt Schönenwerd das ganze Land der jetzigen Parkanlage.  
EB II 459*

*.... der alte Lauf der Aare, welcher durch das Gretzenbacherwahr in sein neues Bett gewiesen wurde, reduzierte sich auf eine Reihe von Bächen und Weihern, über die ein Laden zum Überschreiten gelegt war, damit man zum damaligen Badeplatz unterhalb der Ausmündung der obern Schlittschuhweiher gelangen konnte. Dieser Bach wurde zum Teil im Kanal 1868 aufgenommen.*

*EB I 27b*

1852 erlebten die Menschen am gesamten Aarelauf ein schreckliches Hochwasser, das auch das Niederamt heimsuchte und den Talboden bis an die Geländestufe, auf dem die alten Dorfkerne von Schönenwerd und Gretzenbach liegen, überschwemmte. Das gesamte Schachenland bildete einen einzigen See. Eduard Bally berichtet um 1920: „Ältere Leute behaupten, dass von der Aarauerstrasse bis zur Kirche in Erlinsbach das ganze Tal ein See schien.“ Da zu dieser Zeit auf dem Niveau des Schachens noch kaum Gebäude standen, dürfte sich der Schaden in Grenzen gehalten haben. Anders war die Situation im Berner

Seeland, wo solche Hochwasser zu Notständen führten. Nach der Katastrophe von 1852 entschlossen sich die Kantone Bern, Neuenburg, Freiburg und Solothurn zur Juragewässerkorrektur, die dann ab 1867 umgesetzt wurde.



*Situation in Schönwerd beim Hochwasser von 1852, Rekonstruktion um 1920, nach EB I*

Das epochale Hochwasser von 1852 veränderte den Lauf der Aare im Niederamt erneut. Das Erinsbacher Uferland, das zuvor bis auf das heutige rechte Aareufer reichte, wurde vollständig weggeschwemmt. Die Aare frass sich tief ins linke Ufer ein und bildet seither eine hohe, steile Uferböschung. Arnold Bally zufolge gab es noch in den 1880er Jahren Erlinsbacher, die für längst verschwundenes Ackerland Schuldzinsen bezahlen mussten. Auch bei Obergösgen verschon sich das Flussbett um mehrere Dutzend Meter Richtung Norden, so dass sich Häuser, die vor dem Hochwasser auf dem linken Ufer standen, nun auf dem rechten lagen (Arnold S. 41f). Vermutlich verschwand damals auch die oben erwähnte Insel in der Wöschnau. Hingegen scheint die Schönwerder Insel keinen nennenswerten Schaden genommen zu haben. Auf der Dufour-Karte von 1861 ist sie auf der Höhe des heutigen Parks eingezeichnet.



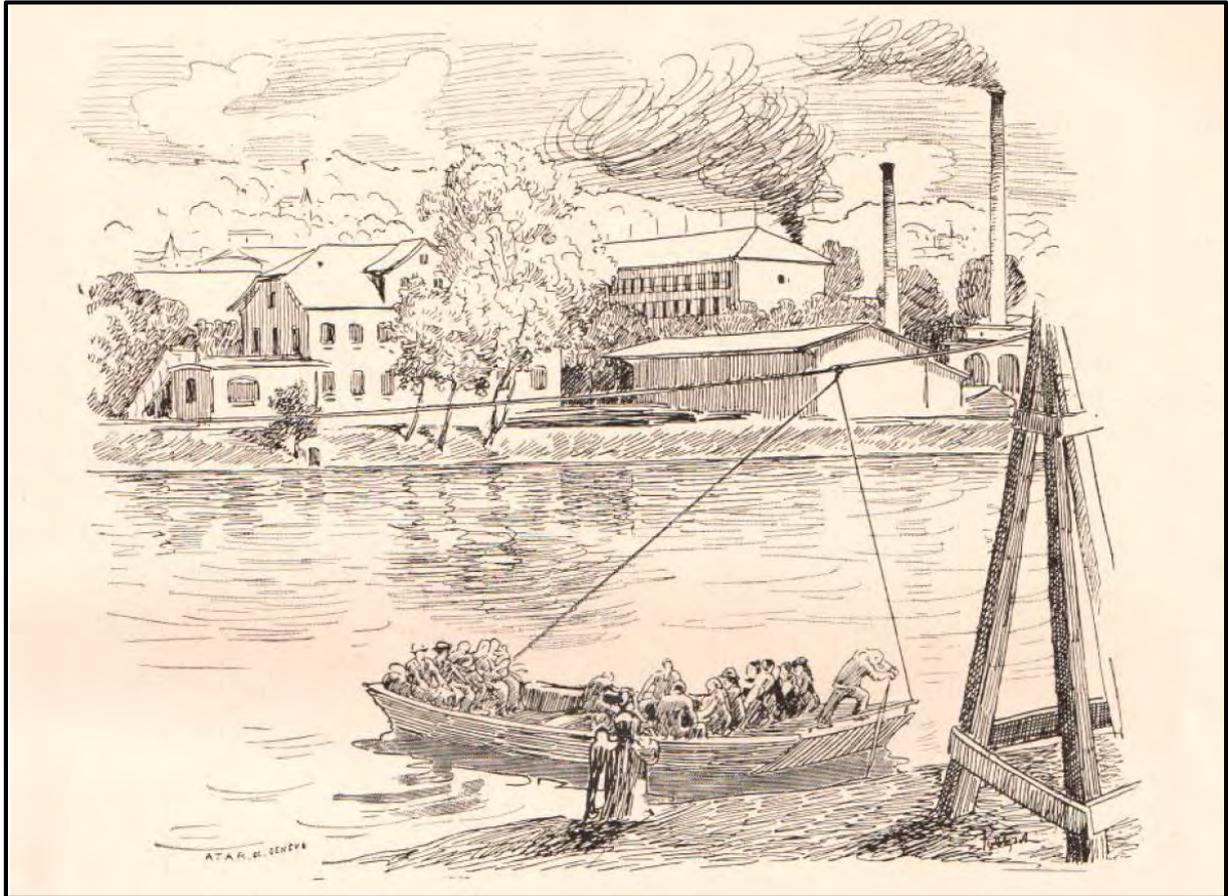
*Ausschnitt aus der Dufour-Karte von 1861. Die Aare fliesst bei Schönenwerd von Süden nach Norden, was manchmal verwirrt. Auf der Höhe von Erlinsbach ist die Verschiebung des Flussbettes in den nördlich gelegenen Hang sichtbar, die durch das Hochwasser von 1852 verursacht wurde.*

Bereits 1855/56 baute die Centralbahn die Linie Aarau-Olten durch das Niederamt und liess hierfür den noch heute bestehenden Damm aufschütten. Dieser Damm lag auf weiten Strecken mitten im Schachenland. Auf der Dufour-Karte sehen wir einen schmalen Seitenarm, eine sog. „Giesse“, der sich entlang des Bahndamms hinzieht und etwa auf der Höhe des Bahnhofs wieder in den Hauptstrom einmündet. Oberhalb Schönenwerd und in der Wöschnau grenzte der Damm direkt an den Fluss oder einen Ausläufer.

Vor 1864 gab es am Aarelauf zwischen den Städten Olten und Aarau keine Brücke. Dafür verkehrte zwischen Schönenwerd und Gösgen eine Fähre oder auch „Fahr“ genannt. Der Fährbetrieb war bis zur Aufhebung der alten Feudalrechte eine Erbpacht der Familie Spielmann von Niedergösgen. An einer zwischen den Ufern gespannten Kette (oder Seil) war ein Boot befestigt, das hin und her pendelte. Der Fährbetrieb war aber eine unpraktische und gefährliche Angelegenheit. Eines Abends im Januar 1861 riss das Seil und das Fährrboot mit 46 Fabrikarbeitern, die sich auf dem Heimweg befanden, trieb stromabwärts.

*Der Geistesgegenwart des alten Belser, Fergler in der Elastique-Fergstube von Franz Bally, war es zu verdanken, dass das Schiff auf der unteren Gösgen Insel landen konnten und die Arbeiter sich retten konnten, allerdings vom Durchwaten des linksufrigen Aarearmes durchnässt.*

Arnold 43



*Die Fähre zwischen Schönenwerd und Niedergösgen, wie sie bis zum Bau der Brücke 1864 betrieben wurde (Zeichnung aus Eduard Herzog S. 375). Die Zeichnung mag die Einrichtung der Fähre ungefähr wiedergeben. Bezüglich der Bauten im Hintergrund ist sie falsch, da diese erst einige Jahre nach Aufhebung des Fährbetriebs erstellt wurden.*

Durch die 1864 erbaute Brücke verloren Spielmanns ihr traditionelles Gewerbe und mussten durch die Regierung entschädigt werden.

*Die Familie Spielmann wurde von der Regierung für ihr Erbrecht der Fährer abgefunden durch Abtretung von ca. 40 Jucharten Schachenland, das ihr eigentümlich zugestellt wurde und welches Land später Carl Franz Bally kaufte zur Anlage des Parkes à Fr. 150.- per Jucharte.*

EB I 27b

Ein Jucharte mass 36 Aren oder 3600 Quadratmeter. Bally bezahlte demnach 42 Rappen pro Quadratmeter.

Im 19. Jahrhundert gab es in der Gegend noch vier Berufsfischer. Dabei ist erstaunlich, dass das Fischen in der Aare bis 1893, als eine eidgenössische Regelung in Kraft trat, für jedermann auch mit Netzen frei war. Bis gegen 1900 konnten in der Aare bei Schönenwerd sogar noch Lachse gefangen werden. (Arnold, S. 29 - 32)

## 2. Kanalbau und Alte Anlagen

### a) Kanalbau

Die Aare war also eine wilde Gesellin, und es ist wenig erstaunlich, dass sie für die Energiegewinnung der ersten Niederämter Betriebe nicht in Frage kam. Die Wasserräder und Turbinen der aufstrebenden Industrien befanden sich an Bächen oder kleinen Flüssen. Die Schönenwerder Industrie ist in diesem Punkt untypisch, weil es hier keinen geeigneten Wasserlauf gab, der eine Turbine hätte antreiben können. In den ersten Jahrzehnten war die einzige Energiequelle menschliche Muskelkraft. Als diese nach 1860 nicht mehr ausreichte, entschloss sich Carl Franz Bally bekanntlich zur Anschaffung einer Dampfmaschine. Da diese Maschine nur 4 PS leistete, musste sich Bally aber bald nach weiteten Energiequellen umsehen.

Er berichtet selbst wie es zum Aarekanal kam:

*In diesem Jahr baute [die Firma] Mathias Naef [& Cie.]<sup>479</sup> in Uzwil den Thurkanal; ich hatte Gelegenheit, die Arbeiten während meinem Aufenthalt in Buchenthal zu sehen. Gleichzeitig besuchte ich auch die mechanische Seidenweberei vom Hause Brunner & Co. in Schönenberg, welches ebenfalls eine Kanalanlage an der Thur besitzt. Infolgedessen entstand bei mir die Idee, ob an der Aare von Gretzenbach bis Schönenwerd eine verwendbare Kanalanlage nicht möglich sein sollte. Das Geschäft hatte sich in einer Weise vergrößert und war der stets vermehrten Aufträge wegen genötigt, sich durch den Bau grösserer Fabrikräume zu erweitern.*

*Ich teilte nach meiner Rückkehr meine Idee Cecile und den beiden jungen Söhnen mit, erbat aber das grösste Stillschweigen. Messungen über das Gefälle konnte ich keine vornehmen lassen, denn man hätte mir zu hohe Landpreise gemacht, wäre mein Projekt bekannt geworden. Ich ging dann mit den Söhnen in den Schachen; wir legten uns der Länge nach auf den Boden und visierten stromaufwärts mit unsern Metern; darüber waren wir [uns] einig, dass bis zur ehemaligen Gretzenbacher Wehrung sich ein Gefälle von fünf Fuss ergeben müsse. In Wirklichkeit war es auch so.*

*Nun liess ich Vermessungen machen, welche günstig ausfielen betreffs des Gefälles. Ich konsultierte Friedrich Wahl in Basel, welcher mir sagte, wenn mir meine Söhne lieb seien, so müsse ich das Projekt ausführen, [und] Johann Wild von Wettingen, welcher die Sache sehr günstig fand. Ingenieur Riggerbach hingegen riet mir davon ab, weil sich der Dampfbetrieb nicht teurer als Wassermotor mit Kanalanlage stellen werde. Ich liess nun von Zschokke & Naeff Kosten[vor]anschläge für den Kanal machen, und da dieselben voraussichtlich sich nicht höher als Fr. 60 000 stellten, so entschloss ich mich für den Kanalbau.*

*Ich reiste mit den Plänen zu Jean und Theodor nach Säckingen, bemerkte denselben, dass ich ihnen von meinen Projekten Mitteilung machen wollte, bevor sie von Fremden davon unterrichtet würden. Theodor machte mir die bittersten Vorwürfe: ich wolle bloss aus Hochmut Fabriken an die Bahn stellen; der um die Summe von Fr. 60 000 projektierte Kanal werde Fr. 240 000 kosten; ich sei ein ruiniertes Mensch; ich hätte Fabriken genug; überhaupt verstehe ich von der Sache nichts und werde von andern irreführt. Ich packte nun meine Pläne zusammen und bemerkte, es sei besser, wir sprechen nicht weiter über die Sache.*

CFB 200f

*14. Jänner [1868]: Beginn der Erdarbeiten für den Kanal*

*19. September [1868]: Wollensack machte den Anfang zum untern Kanal.*

CFB 212

Bally baute die Anlage nicht etwa für den Antrieb von Maschinen der Schuhfabrikation. Seine Absicht war der Bau einer grossen Fabrik für die Elastikweberei. Diese neue Fabrik entstand zeitgleich mit dem Kanal und befand sich bis ca. 1959 etwa dort wo heute der Hochbau des „Fashion Fish“ steht. Damit entstanden erstmals im Gebiet des Schachenlandes namhafte Bauten. Eigenartigerweise ist nirgends davon die Rede, dass dies angesichts der Hochwassergefahr, die die Menschen seit je davon abgehalten hatte dort zu bauen, eine erhebliches Risiko bedeutete. Möglichweise vertraute Bally auf die Aarekorrektion, die in dieser Zeit angepackt wurde.

Bevor wir uns den ersten Arbeiten im Park widmen, lassen wir Carl Franz Bally nochmals zu Wort kommen:

*[1869] Die Kanalarbeiten hatten nun ein ganzes Jahr angedauert; [...]. Ich bin deshalb nie in Geldverlegenheiten gekommen, habe freilich Fr. 100 000 Kapital von der Solothurnischen Hypotheken-Casse aufgenommen, wofür die neue Fabrikanlage hypothekarisch unter Bürgschaft von Otto Bally und Theodor Herzog verschrieben wurde.*

*11. Jänner [1869]: Der Monteur der Turbine von Escher-Wyss & Co. langte an.*

*12. Jänner [1869]: Die Monteure von Stirnimann & Veith für [die] Gasleitungen [langten an].*

*17. März [1869]: Wollensack hat den Damm zwischen Ober- und Unterkanal durchgebrochen.*

*22. März [1869]: Zum ersten Mal wurde das Wasser gestaut, was 5½ Fuss Fall ergab.*

*24. März [1869]: Man liess die Turbine an. Unter dem Volk wurde ausgesagt, die Turbine werde ihres Gewichts und der Grösse wegen nie in Bewegung kommen. Als es in der Umgegend bekannt wurde, dass sie sich wirklich herumdrehe, war mancher darob erstaunt.*

*5. April [1869]: Die Strasse neben der Bahn zur Elastique-Fabrik wurde unter Wollensack zu bauen angefangen.*

*24. April [1869]: Der erste Stuhl lief in der neuen Fabrik. Gleichzeitig wurde nebst dem Gashaus auch die Mechanische Werkstätte gebaut.*

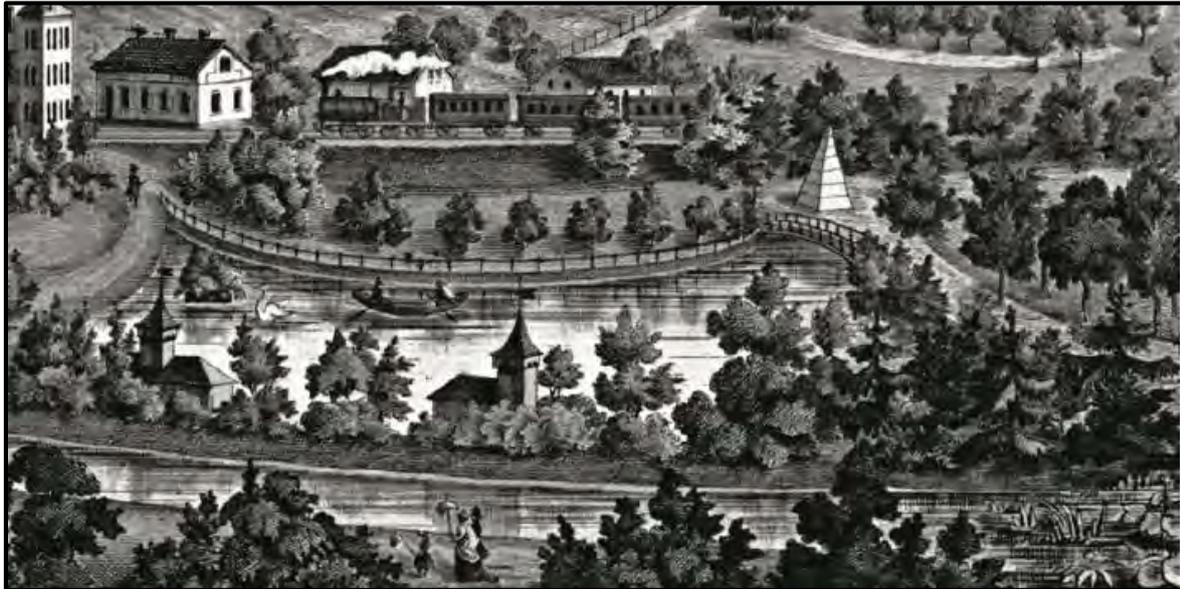
CFB 221

## **b) Alte Anlagen**

Durch die Bautätigkeit der Jahre 1868 und 1869 kam Carl Franz Bally in den Besitz eines ansonsten unnützen, schmalen Stück Landes zwischen Bahnlinie und Kanal.



Anlagen. Dafür sind auf verschiedenen Bildern Details zu erkennen: die beiden rot eingezeichneten Kleinbauten nahe der Fabrik waren gegengleich gebaute Entenhäuser in Gestalt von Schlösschen oder Kapellen. Auf der Bahnseite gab es eine kleine Pyramide, die freilich nur auf den idealisierten Stahlstichen erkenntlich ist. Fotografisch ist sie wie auch die Brückchen unseres Wissens nicht dokumentiert. Die Wege entlang der Weiher waren mit eisernen Geländern abgegrenzt, was ihre Form betonte. Gleichsam als Staffage diente auch die noch junge Eisenbahn, die man auch auf den Bildern der Zeit stolz zeigte.



### 3. Veränderungen am Kanal zwischen 1870 und 1888

Kanal und Aare beschäftigten Ballys ständig. Mit grossem Aufwand musste der Flusslauf immer wieder gelenkt und gedrängt werden, so dass er seinem neuen Zweck dienlich blieb.

Durch diese Arbeiten kam es zu Veränderungen des natürlichen Laufs und zur teilweisen Vernichtung der alten Schönenwerder Insel. Ihre obere linke Seite wurde weggeschwemmt und durch Verlandung des rechten Aarearms wurde sie Teil des rechten Ufers. Diese Veränderung wird an verschiedenen Stellen erwähnt. Sie ist bis heute sichtbar und für die Gestalt des Park bedeutend: Der rechte Aarearm bildet heute den Pfahlbauweiher. Auf dem Überrest der alten Insel befinden sich das Arboretum und der chinesische Pavillon.

*Am 2. November [1877] verlange [ich] von [dem] kantonalen Baudepartement eine Expertise wegen den Aare-Wehrungen unterhalb [des] Kanaleinlaufs.*

*Am 14. Juli [1879] habe ich die Umzäunung der Anlage beim Kanaleinlauf fertig erstellt und so den Abschluss gemacht.*

CFB 351

*Unterhalb des Kanaleinlaufes wurden Wuhrarbeiten gemacht, die veranlassten, die dortige Insel nach & nach von der Aare wegschwemmen zu lassen. Leider hatte diese Korrektur zur Folge, dass durch Vertiefung des Strombettes dem Kanal das nötige Wasser entzogen wurde & einige Jahre später die Erstellung des Stauwuhres notwendig machte.*

EB I 70

*Es wurde schon früher darauf hingewiesen, dass die Wuhrarbeiten an der Aare veranlassten, die Insel beim Kanaleinlauf wegzuspühlen & das Bett zu vertiefen.*

*Im Winter 1880/81 wurde dann auch das Wuhr unterhalb des Kanaleinlaufes, um den Wasserstand wieder auf das für den Kanal nötige Wasserniveau zu heben, fertig erstellt.*

EB I 74

*Diese Arbeiten hatten freilich zur Folge, dass eine sich in der Aare befindliche Alluvionsinsel weggeschwemmt wurde, wodurch sich das Aarebett vertiefte und den Bau des Grundwuhrs in Gretzenbach notwendig machte. Es wurden drei Reihen Pfähle starken Kalibers in das Flussbett querüber eingerammt, wovon 2 in ungefähr 1 m Entfernung voneinander, die oberste Reihe aber ca. 3 m Distanz und die Pfähle durch Querbalken verbunden, sowohl wie durch Längsbalken die 3 Reihen zusammengehalten und schliesslich das Ganze durch hineingeworfene Bruchsteine ausgefüllt. Das vom Flusse mitgeschwemmte Kies sollte mit der Zeit die Lücken füllen und tat es auch leidlich; freilich musste fast alle Jahre die Auskolkung der Flussole unterhalb des Dammes mit grossen Bruchsteinen wieder ausgefüllt werden. Die Abtretung des Kanals an die Kanalunternehmung Olten/Gösigen entthob die Firma dieser kostspieligen Flickarbeit.*

EB I 27b f

*1877 wurde durch die Mitte der Insel ein Kanal ausgegraben mit starkem Steinwehr auf dem rechten Ufer. Hierauf wurde der rechte Aarearm durch Dämme abgetrennt, dadurch wurde die linke Seite der Insel weggeschwemmt. [...]. Die rechte Hälfte der Insel ist nun ein Teil der äusseren Anlagen vom Einlauf des Pfahlbauweihers bis zu seinem Auslauf in die Aare. Der Pfahlbauweiher ist der teilweise versandet gewesene, 1889 wieder ausgebaggerte alte rechte Aarearm. Auf dem linken Ufer blieb die Aare in einem Lauf, da wo früher der rechte nördliche Teil der Insel sich befand.*

Arnold 40

#### **4. Erweiterung des Kanals 1888 und Entstehung der Neuen Anlagen**

##### **a) Erweiterung des Kanals**

Zwischen 1888 und 1890 kam es zur Erweiterung des Kanals und damit verbunden zur Entstehung der Neuen Anlagen, also demjenigen Teil des Parks, der noch heute existiert. Eine leistungsfähigere Turbine wurde eingesetzt, die nebst der Transmission neu auch einen Generator zur Herstellung von eklektischer Energie, primär für die Fabrik in Niedergösigen. Der Einsatz von Elektrizität war 1888 eine Pioniertat.

*Die ca. 30 PS Kraft des Kanals genügte bei weitem nicht mehr, es musste mehr Energie hergeschafft werden. Infolgedessen wurde ein Projekt Kellers bei Escher, Wyss & Co. in Ausführung genommen, wodurch die Kraft auf ca. 230 PS erweitert wurde, in- zwischen musste die Fabrik per Lokomobil betrieben werden. Die Erweiterung des Oberwasserkanals ging verhältnismässig leicht von statten, auch ohne zu grosse Schwierigkeiten konnte durch Zschokke & Co. der neue Kanaleinlauf hinter dem alten plaziert werden. Schwieriger gestaltete sich die Entfernung des alten & namentlich die Verbreiterung & Vertiefung des Unterwasserkanals, indem der Damm zwischen diesem & der Aare durchlässig war. Eine ganze Anzahl Lokomobile mussten aufgestellt wer-*

*den, um das eindringende Wasser zu entfernen. Als ungefähr alles beendet war, hob sich noch der zu oberflächlich befestigte Fleckling-Boden unterhalb der Turbine beim Einlassen des Wassers & die Arbeit musste zum 2ten Mal vorgenommen werden. Schliesslich gelangte man zu befriedigendem Resultat.*

*Die horizontale direkt auf die Turbinenwelle gekuppelte Dynamomaschine hatten Brown & Boveri geliefert & zwar eigentlich gegen ihren anfänglichen Rat, indem sie voraussetzten, deren Grösse würde zuviel kosten & ein rascher drehender Dynamo mit Übersetzung würde vorteilhafter sein. Eduard Bally wünschte aber Kostenberechnung der direkt gekuppelten Maschine, welche dann auch zu Gunsten derselben ausfiel. Bei dieser Gelegenheit wurde die ganze Turbinen- & Dynamo-Anlage umgebaut.*  
EB I 81 f

*Im Jahre 1888 wurde der Kanal durch die Anlagen sehr erweitert, aber auch ein Querwehr durch die Aare erstellt, nötig geworden durch die das Wasser unterhalb abgetragene Insel & dadurch veranlasste Senkung des Wasserspiegels einerseits, für Sicherung genügenden Zulaufe andererseits. Dieses Wehr hat sehr viele Kosten verursacht sowohl wegen Unterkolkung durch das Wasser als durch notwendige Erhöhung & Verstärkung. Schliesslich wollte man auf der Gösgerseite durch eine zu hebende Stauvorrichtung noch mehr Sicherheit schaffen. Die Steinbauten wurden erstellt, wie hier angegeben, die kostbare Eisenkonstruktion einer Senkungswalze durch Holzstau ersetzt. Die Abtretung der Wasserkonzession an den Olten-Gösger-Kanal hat alles unnötig gemacht.*  
EB II 1549

*28. November 1888: Der Canal wird erstmals in Gang gesetzt & funktioniert gut.  
30. November 1888: Elektr. Kraftübertragung n/ Gösger in Gang.*  
Tagebuch Arthur

## **b) Anlage und Gestaltung der Neuen Anlagen, bzw. des heute noch bestehenden des Parks**

Vorab ist hier zu betonen, dass der Bally-Park stets frei zugänglich war, was für eine private Parkanlage ungewöhnlich ist. Lediglich die Teile des Parks, die sich zwischen Pfahlbauten und Uferweg befinden, also das Arboretum und die Kapelle, waren privat. Einige Fotografien aus den 1890er Jahren zeigen private Aufnahmen mit Familienmitgliedern aus diesem Bezirk und eine Legende von Eduard Bally zur Kapelle bezeichnet das Gelände als „Privat Park“. Ich selbst kann mich nicht erinnern, dass jemand aus der Familie diesen Umstand je erwähnt oder das Privileg sogar genutzt hätte. Vermutlich geriet es schnell in Vergessenheit. Nach meiner Erinnerung war das Gelände bis in die 1970er oder 80er Jahre mit einem Zaun abgesperrt und vollständig verwildert.

*[1882] Im Frühjahr kaufte ich den Gretzenbacher Schachen zu den Anlagen.*  
CFB 375

*Galleti fängt am 20. Jänner [1888] mit dem Ausgraben des Teiches in den neusten Anlagen an.*  
CFB 390

*In diesem Jahr [1890] wurden die Anlagen mit den Teichen, Pavillons, [der] Kapelle, Grotte und den Pfahlbauten gemacht. Am 1. Mai konnte man die Teiche füllen.*  
CFB 393

*Die Parkanlagen wurden im Jahre 1890 erweitert & mit verschiedenen Neuerungen versehen, so z. B. mit Teichen, Pavillons, einer Kapelle & einer Grotte & mit den Pfahlbauten.*  
EB I 81

Eduard Bally berichtet mehrfach von der Begeisterung seines Vater Carl Franz für die Anlagen:

*Herr Franz Bally hat sich persönlich um diese Anlage interessiert, dieselbe disponiert & überwacht. Am 1. Mai konnten die Teiche gefüllt werden.*  
EB I 83

*Im Übrigen fühlte er sich etwas überarbeitet & suchte Erholung in frischer Luft, namentlich durch seine Gänge durch die Anlagen, die er stetsfort verschönern & erweitern liess.*  
EB I 87

*Wie dieser in seinen spätem Jahren sich sehr eingehend & unermüdlich mit den Parkanlagen beschäftigte, schien er unglücklich, als das Werk vollendet war und ihm keine Arbeit mehr verschaffte.*  
EB I 719

Bischof Eduard Herzog, ein enger Freund Carl Franz Ballys erwähnt in einem längeren Beschrieb des Parks einen Aspekt, der sonst diskret verschwiegen wird:

*Und doch hat die Anlage eine aussergewöhnlich grosse Summe erfordert.*  
Herzog 412

### **c) Pfahlbauten**

Zur „Entdeckung“ der Pfahlbaukultur und zum ganzen Pfahlbauer Kult verweise ich auf die am Schluss dieses Dossiers erwähnte Literatur.

Die Einträge zum Entstehungsjahr der Pfahlbauten sind nicht ganz eindeutig:

*Die Parkanlagen wurden im Jahre 1890 erweitert & mit verschiedenen Neuerungen versehen, so z. B. mit Teichen, Pavillons, einer Kapelle & einer Grotte & mit den Pfahlbauten.*  
EB I 81

*Die durch den Kanalbau 1886 veränderten Anlagen wurden im Jahre 1890 erweitert & mit Teichen, Pavillon, Kapelle, Grotte & namentlich einer ganzen Pfahlbauanlage versehen. Herr Franz Bally hat sich persönlich um diese Anlage interessiert, dieselbe disponiert & überwacht. Am 1. Mai konnten die Teiche gefüllt werden.*

EB I 83

*PFAHLBAUTEN IM PARK, erbaut 1888*

EB II 372 (als Legende)

*Pfahlbauanlage im Park, durch Carl Fran Bally 1888 nach Modell im Helmhaus Zürich erstellt.*

EB I 81aa (als Legende)

*Der rasch zunehmende Bedarf an Betriebskraft veranlasste 1888 die bedeutende Erweiterung des Kanals. Damals entstand das Pfahlbautendorf als Zierde des neuerworbenen und zu einem Park umdisponierten Alluvionlandes an der Aare.*

EB II 1269 p

In den Fotografien Arthur Ballys, die mit dem Jahr 1888 einsetzen, erscheinen die Pfahlbauten erstmals 1890. Auch sein Tagebuch enthält einen eindeutigen Hinweis:

*5. Mai 1890: In Schönenwerd sind dato im Bau:*

*[...]*

*Erweiterung der Anlagen Belegung derselben durch Pavillons, Pfahlbauten etc.*

Tagebuch Arthur

Aus den frühen Fotografien der Pfahlbauten und aus dem Text von Bischof Herzog lässt sich schliessen, dass die Pfahlbauten in den ersten Jahren nicht nur als Staffage dienten, sondern auch museal eingerichtet waren.

*Ein primitiver Steg gestattet uns, in die bescheidene Wohnung der Pfahlbauer einzutreten; sie ist nach dem mustergültigen Modell, das Dr. Ferdinand Keller entworfen hat, auf Pfählen über dem Seespiegel erstellt und würde in der Pfahlbauerperiode nicht bloss gegen wilde Tiere, sondern auch gegen böse Nachbarn wenigstens einigen Schutz geboten haben. Das Innere ist einfach genug, das Schilflager nicht besonders einladend; aber Hirschgeweih, Bärenschädel und Steinäxte zeigen uns einigermaßen, womit sich die Ureinwohner des Landes beschäftigten und womit sie sich ernährten.*

Herzog 412

#### **d) Kapelle**

*Kapelle in Privat Park*

EB I 86 I (als Legende)

#### **e) Badeanstalt**

*Bis ungefähr zum Jahre 1865 war man darauf angewiesen, den Sommer über Bäder in der Aare zu nehmen. Bald nach Erstellung der Brücke wurde dann auf dem Gösger-Ufer unterhalb derselben eine Badanstalt errichtet auf leeren Petrolfässern schwimmend mit 2 Abteilungen für Herren & Frauen. Dieselbe wurde anlässlich eines Hochwasserstandes von der Aare mitgerissen & neuerdings erstellt. Aber einige Jahre nach Anlage des Kanals 1870 wurde eine fixe Badanstalt von der Firma C. F. Bally AG in*

*der Nähe des Turbinenhauses errichtet & die Differenz der Wasserstände zwischen dem Ober- & Unterwasserkanal zur Erneuerung des Wassers benützt.*

*Die Frequenz der Anstalt zeigte bald, dass sie ein Bedürfnis war. Mit der Vergrösserung des Geschäftes wurde sie zu klein & ca. im Jahre 1888 bei Erweiterung des Kanals bedeutend vergrössert; auch die Anzahl der Wannebäder vermehrt, eine Brause-Einrichtung erstellt und sogar ein Wellenbad errichtet, welches letzteres aber bald wieder entfernt wurde.*

*Die Badanstalt war von jeher dem Publikum zugänglich und im Jahre 1915 sind die Verhältnisse folgende: In 3 Badebassins sind Schwimmbäder eingerichtet, wofür 5 Cts. Pro Person verlangt wird. Die Douchen kosten 10 Cts. & die Wannebäder 20 bis 30 Cts., letztere beiden incl. Badtuch.*

*Während der Arbeitszeit darf von den Arbeitern nicht gebadet werden, wohl aber von den Angehörigen. Die Frequenz pro Tag ist ungefähr 80 im Sommer. Die Schwimmbäder werden auch von den Schulen unentgeltlich benutzt.*

EB II 311

#### **f) Kosthaus**

Der Park diente immer auch als Landreserve für den stets wachsenden Betrieb. 1912 entstand im Gelände des Parks die Stanzerei, 1918/1919 folgte das neue, mächtige Kosthaus. Mit dem Kosthausbau liess man das Halbrund davor anlegen und den mittleren Weg durch den Park begradigen und auf die Mittelachse ausrichten.

*Kosthaus III «Parkhotel»:*

*Gegen Schluss des Monats Oktober [1919] wurde das neue Kosthaus in den Anlagen, vom Volksmund seither «Parkhotel» genannt, eingeweiht. Am ersten Tage waren die Angestellten und am 2. Tage die Arbeitervertreter bei der Feier besammelt. Es ist bereits in Betrieb und werden ungefähr 1250 Personen per Tag am Mittag gespeist und ca. 50 nehmen die ganze Beköstigung und wohnen daselbst.*

EB I 844

Leider sind kaum Texte oder Meinungen aus der Zeit über den auffälligen Bau erhalten. Dass man stolz war auf das schlossähnliche Haus, das man hier in schwierigen Zeiten für die Belegschaft gebaut hatte, liegt auf der Hand. Im November 1920 besuchte die rumänische Königin Schönenwerd und die Familien Bally und besichtigte auch das Kosthaus:

*Im Laufe der zweiten Novemberwoche wurde vom rumänischen Konsul Fleischmann der in Aussicht genommene Besuch der Königin von Rumänien, die die grössten industriellen Etablissements der Schweiz, namentlich hinsichtlich der Wohlfahrtseinrichtungen, besuchen wollte, angezeigt.*

*Natürlich wurde die grosse Ehrung mit Vergnügen entgegengenommen am 15. November 1920. [...] Die Herrschaften trafen dann kurz vor 12 Uhr im Magazinbau ein und wurden im Musterzimmer empfangen. Majestät wurden von Herrn Max die Produkte der Fabrik vorgeführt, die sie mit sichtlichem Interesse betrachtete. Weniger Interesse zeigten der Kronprinz & die Prinzessin, dagegen noch der Infant von Spanien und Grossfürst Kyril, während namentlich die beiden Obersten nicht recht wussten, wie*

*langweilig sie ihre Gesichter einstellen sollten, sodass man es angezeigt fand, fast eine halbe Stunde zu früh im Clarahaus zu erscheinen, wo Clara nach etwelcher Erholung vom Schreck der Gesellschaft ein flottes Lunch servierte (Forellen, Rehbraten, etc.), das so Anklang fand, dass beim 5 o'clock tea im Felsgarten niemand Appetit hatte und die zahlreich aufgestellten Küchen etc. als Nachfeier der Kinder dienten.*

*Nach dem Lunch um 2 Uhr sah das Programm eine Fahrt vor nach Gretzenbach zu den Arbeiterhäusern, zum Sälschulhaus mit Angestelltenhäusern, Park-Kosthaus und nachher Besuch der Fabrik wie folgt [...].*

EB I 994f

Meine Grossmutter Alice Streuli-Matter erzählte immer wieder von diesem Besuch. Sie war damals 17 jährig und durfte beim erwähnten Tee im Felsgarten servieren.

### **g) Speicher**

*Speicher in der Anlage, der seinerzeit neben der Fabrik in Gränichen stand.*

EB I 438d als Legende

## **5. Unterhalt des Kanals und Kanaleinlaufs, Stilllegung 1917/18**

Die Aare war und blieb ein wilder und mächtiger Fluss. Sie mit einem kleinen Fabrikkanal bändigen zu wollen, war kühn. Das mussten Carl Franz Bally und später auch seine Söhne immer wieder erfahren. Keine zehn Jahr nach der Inbetriebnahme mussten die ersten Arbeiten im Aarebett selbst erfolgen, vermutlich um bei Niedrigwasser eine genügende Wassermenge in den Kanal zu bekommen. Aber auch in den folgenden Jahren kam es immer wieder zu aufwändigen Arbeiten.

*Am 15. Jänner [1877] begannen die Wuhrarbeiten unterhalb des Kanaleinlaufs, wodurch die rechts der damaligen Insel bestandene Strömung abgeschlossen wurde. Diese Korrektion hatte zur Folge, dass das Strombett vertieft und dem Kanal das nötige Wasser entzogen wurde, infolgedessen im Jahr [1888] das grosse Grundwuhr durch die Aare erstellt werden musste. Für die Wuhrarbeiten oberhalb des Kanaleinlaufs offerierte und zahlte ich dem Staate Fr. 2250.*

*Am 2. November [1877] verlange [ich] von [dem] kantonalen Baudepartement eine Expertise wegen den Aare-Wehrungen unterhalb [des] Kanaleinlaufs.*

CFB 334

*Im Winter 1880/1881 wurde das Wuhr unterhalb des Kanaleinlaufs erstellt und [war am] 15. Februar 1881 fertig.*

CFB 374

*Am 5. März mit den Arbeiten [des] Tieferlegens des untern Kanals begonnen.*

*Am 20. November erst neuer Kanalbetrieb.*

CFB 390

*[1891] In den alten Anlagen wurden die Weiher, welche seit 20 Jahren verschlammmt waren, wieder neu ausgegraben und mit dem Schlamm das Terrain gehoben. Die Ar-*

*beit wurde durch den Gärtner Wochner ausgeführt. Am 13. April machte Frascoli durch seinen Arbeiter Pope die Zementbänke beim Wasserfall.*

CFB 406

Trotz allen Bemühungen lieferte der Kanal nicht immer genügend Energie, und es mussten aufwändig Reserven bereitgestellt werden.

*Im Jahre 1888 wurde der Kanal auf die Leistungsfähigkeit von etwas über 200 HP erweitert, aber schon 1893 musste für den Betrieb der oberen Fabrik bei niederm Wasserstand im Winter eine Reservedampfmaschine aufgestellt werden von 50 HP von Oerlikon, um die 1888 beim Turbinenhaus aufgestellte Primar Dynamo auszulösen, namentlich wegen Mehrbedarfs durch Einführung der elektrischen Beleuchtung.*

EB II 106

Nicht nur die Aare auch der Kanal selbst bereitete Probleme:

*13. Februar 1889: Sehr starker Grundeisgang. Der ganze Canal ist mit Eis gefüllt*

Tagebuch Arthur

Von abermaligen Kanalarbeitern im November 1897 ist nur eine Fotografie erhalten. In den Texten sind sie nicht erwähnt.

Hingegen ist die Erstellung des heute noch bestehenden, betonierten Wehrs gut dokumentiert.

*Im Herbst des Jahres 1906 wurde der Wasserstand so niedrig, dass man die Gelegenheit benutzen musste, das längst in Aussicht genommene Stauwehr-Projekt auszuführen. Man hatte sich auf die Erstellung eines Walzenwehres geeinigt & schon im Jahre vorher das Querwehr über die Aare erstellt bis zu dem Durchlass am Gösgerufer. Voraussichtlich war diese Arbeit die schwierigste & in der Tat war die Gelegenheit des niedern Wasserstandes einzig günstig. Die Aare musste nämlich über das erhöhte Wehr abgeleitet werden & der Wasserdurchlass für die Walze ca. 6 . unter der Wasseroberfläche fundamentiert werden.*

*Es war dies eine sehr schwierige Arbeit, deren Ausführung durch verschiedene grosse Niederschläge mit höherem Wasserstand bedroht wurde.*

*Namentlich trat im Jahre 1907 Hochwasser ein, zwar glücklicherweise in dem Monat, als die Arbeiten ziemlich fertig gestellt waren. Keine Bauvorschläge sind so unsicher wie diejenigen der Wasserbauten. Die Firma erfuhr dies auch bei dieser Anlage, indem dieselbe ungefähr 21 Mal mehr kostete, als im sorgfältig ausgearbeiteten Voranschlag vorausgesehen war.*

EB I 119

Die Energiegewinnung mit Wasserkraft, namentlich die Errichtung von Elektrizitätswerken, machte zwischen 1890 und 1920 riesige Fortschritte. 1896 wurde das Werk Ruppoldigen oberhalb Aarburg in Betrieb genommen. Für die Verteilung der dort bezogenen Energie gründeten die Schönenwerder Unternehmer (nicht nur Bally) eine eigene Genossenschaft, die Elektrizitätsgesellschaft Schönenwerd (EGS). Um 1910 begann die Elektrizitätswerk Olten-Aarburg AG mit der Planung eines neuen Werks mit einem Kanal zwischen Winznau und Niedergösgen. Für die Realisierung dieses Grossvorhabens musste Bally die Konzession von 1868 für ihr Gefälle aufgeben. Angesichts des ewigen Ärgers und der hohen Kosten des

Kanals dürfte dieser Abschied nicht allzu schwer gefallen sein. Obendrein liess man ihn sich mit der Zusicherung von kostenfreier Stromlieferung versüssen. Der Abtretungsvertrag von 1912 liegt diesem Dossier bei. Bally bzw. die Rechtsnachfolger bezogen als Ersatz für das alte Recht 90 Jahre lang permanent wie folgt Strom:

- 450 PS während des ganzen Jahres
- 150 PS zwischen dem 15. März und dem 14. Dezember

Damals wurde ein PS à 680 W gerechnet, heute à 735 W. Bei der Berechnung der total bezogenen Leistung ergibt sich damit eine gewisse Unschärfe. Wir können aber davon ausgehen, dass Bally 90 Jahre lang zwischen 3 und 4 Millionen kWh elektrische Energie kostenfrei beziehen konnte. Soweit mir bekannt ist, hat die volle Betriebsfähigkeit des Werks am 1. Januar 1918 begonnen und die Gratisstromlieferung damit am 31. Dezember 2007 geendet. Zu beachten ist allerdings, dass die Energie nicht bezogen werden konnte, wenn sie gebraucht wurde. Wie mit dem alten Kanal fiel die Stromlieferung permanent Tag und Nacht an und die Aufgabe der Bally Techniker war es, die Nacht- und Sonntagsenergie gescheit zu nutzen.

*Infolge Auflösung unserer eigenen Wasserkraftanlage an das neue Elektrizitätswerk Olten-Gösigen erhielten wir als Entschädigung:*

*- Im Winter 287 KW. &*

*- Im Sommer 387 KW.*

*zur freien Verfügung für Tag und Nacht. Dieser Strom konnte ausserhalb der Betriebszeit für Erzeugung von Wärme vermittelt 4 elektr. Heizkörper mit einer Stromcapazität von je 46 KW. Benützt werden, und zwar konnte man denselben im Kesselhaus I der Fernheizung auf folgende Art verwenden:*

*1./ zur Aufrechterhaltung des Kesseldruckes in der Zeit von Samstagmittag bis Montag früh; dementsprechend Ersparung der Anheizperiode.*

*2./ zur Inbetriebsetzung von gereinigten Kesseln, die mit Wasser frisch gefüllt wurden, welche Erwärmung und in Drucksetzung 84 Stunden dauert & damit konnte*

*3./ der zur Verfügung stehende Strom benutzt werden, um am Samstagnachmittag das nötige Warmwasser für die Badanstalt, ohne Kohle zu gebrauchen, erzeugt werden, sodass jährlich damit voraussichtlich eine Ersparnis von ca. 80 Tonnen Kohle mit den 3 angegebenen Sparmassnahmen erzielt werden.*

EB I 611f

Interessant ist der Vergleich der Baukosten. War der Kanal von 1868 noch für 60'000 Franken zu haben, kostet der Bau von 1916 bis 1918 30 Millionen.

*Nach dem Geschäftsbericht vom 30. September 1918 betragen nunmehr:*

*a) Die allgemeinen Baukosten Fr. 19'198'866.49*

*b) Die maschinelle Anlage Fr. 9'603'335.02 &*

*c) Zu amortisierende Verwendungen Fr. 1'231'906.65*

*Fr. 30'034'108.16*

EB I 728

Die Inbetriebnahme des Gösger Kraftwerks bedeutet für den Park in doppelter Weise eine Zäsur. Der Kanal, der bislang stets in Bewegung war und dem Park eine dynamische Anmutung gegeben haben dürfte, wurde zu Weiher. Auf der anderen Parkseite verlor die Aare ihre

uralte Mächtigkeit. Nur noch das Restwasser floss hinunter und in trockenen Zeiten wirkt ihr Bett heute wie ein See.

## 6. Gärtner und private Gärten

Eine interessante Frage ist, wer die Ballyschen Gärten namentlich den Park gestaltete. Bereits oben ist erwähnt, dass sich Carl Franz Bally in späten Jahren selbst engagierte. Zudem sind die Gärtner der Familie Leuthardt bezeugt. Hingegen finden sich in den uns bekannten Unterlagen keine Hinweise auf die berühmten Gartengestalter des 19. Jahrhunderts Evariste Mertens (1846 - 1907) und Theodor und Otto Froebel (1810–1893; 1844–1906). Es finden sich in den umfangreichen Aufzeichnungen auch keine Hinweise auf andere Gärten oder Parks, die die Bally-Herren besucht haben, und die als Anregung hätten dienen können.

*Bauten im Jahr 1863: In diesem Jahr habe ich die Gartenanlagen [Felsgarten] beim Wohnhaus ausführen lassen durch August Leuthardt, Gärtner von Arlesheim; diese Arbeiten wurden auch in den Jahren 1864 und 1865 fortgesetzt.*

*Am 11. September liess ich das ehemalige Backhaus und die Schweineställe hinter dem «Storchen» abbrechen.*

CFB 161

*Leuthardt-Suter Otto: Betreibt ein gut gehendes Détailgeschäft. Sein Vater war lange Jahre Gärtner von C.F. Bally und dessen Vater hat seinerzeit die Disposition für die Gärten und Anlagen gemacht.*

EB I 862

Eine Verbindung zwischen Evariste Mertens und den Ballyschen Privatgärten lässt sich offenbar in einem im Mertens Familienbesitz erhaltenen Manuskript finden. Dieses enthält eine Liste, in der ein Bally Privatgarten erwähnt ist.

*Privatgärten:*

*- [.....]*

*- Schönenwerd: Familie Bally*

Nach Eeva Ruoff: Evariste Mertens, ein bedeutender Gartenarchitekt. In „Unsere Kunstdenkmäler“, 1993, Heft 1, S. 87ff

Wir vermuten, dass es sich um einen der privaten Villen-Gärten gehandelt hat (z.B. Villa Jurablick von Eduard Bally oder Villa von Arnold Bally sog. „Bändeli--Schloss“).

## **7. Veränderungen im 20 Jahrhundert**

### a) Alte Anlagen

Nach der Erstellung der Neuen Anlagen gerieten die Alten etwas ins Hintertreffen. Die Staf-fagen wurden vermutlich nicht mehr gepflegt und verfielen. Die Grundstruktur blieb jedoch erhalten, so dass das Gelände zwischen Stanzerei und Bahn noch lange seinen parkähnli-chen Charakter behielt. Namentlich blieb auch der ehemalige Kanal bis in die 1950er Jahr als Weiher bis etwa zur Höhe des Kesselhauses erhalten. Das Gemälde, das W.L. Lehmann für die ETH Zürich geschaffen hat und das später auch für Jubiläumsurkunden reproduziert wurde, gibt diese Stimmung etwas idealisiert wieder.

## Quellen:

- Carl Franz Bally: Pionier und Pfaffenschreck, Die Memoiren des Carl Franz Bally Herausgegeben von Clauspeter Scalabrin, mit einer Einleitung von Peter Heim, 2009 hier + jetzt, Baden (CFB)
- Eduard Bally, „Geschichte der C.F. Bally A.G.“ und „Statistische Tabellen zur Geschichte der C.F. Bally A.G.“, Typoskript ca. 1915 bis 1925, Ballyana-Archiv, Schönenwerd (EB I und EB II)
- Arnold Bally, Erinnerungsbilder aus vergangenen Zeiten, Ballyana- Archiv, Schönenwerd, 2006 (Arnold)
- Arthur Bally, Tagebücher, Ballyana-Archiv, Schönenwerd, Transskript von Valerie Girsberger
- Eduard Herzog „Carl Franz Bally“ in Nationale Charakterbilder, Neuenburg 1907

## Fotografien und Bilder

Die Fotografien und Bilder stammen aus der Sammlung des Ballyana-Archivs. Wo wir einzelne Abbildung Publikationen entnommen haben, sind die Quellenangaben in den Legenden enthalten.

## Weiterführende Literatur

- Mattias Nast, „überflutet – überlebt – überlistet. Die Geschichte der Juragewässerkorrektur“, Nidau 2006
- Antiquarischen Gesellschaft in Zürich (Hg.), Pfahlbaufieber, von Antiquaren, Pfahlbaufischern, Altertümerhändlern und Pfahlbaumythen, Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Band 71, 2004.
- Marc-Antoine Kaeser, Ansichten einer versunkenen Welt, Schweiz. Landesmuseum, 2008
- Abegg, Bürgin, Stocker, Rutishauser „Industrieensembles und Parkanlage "Bally" in Schönenwerd“, 2005